



Mänsche • Chile • Elgg

Ein musikalisches Theater zum Kirchenjubiläum Elgg

Ansicht

Autor / Regie: Stephan Lauffer

Musik: Rudolf Meyer

Inhalt

Inhalt.....	1
Personen.....	2
Vorspiel.....	4
1. Szene: Jörg von Hinwil – Kirchenbau I.....	7
2. Szene: Heinrich Trachsler – Kirchenbau II.....	10
3. Szene: Pater Heinrich – Reformation I.....	12
4. Szene: Bartolomäus Brun – Reformation II.....	15
5. Szene: Susanne – kirchliche Armenfürsorge.....	17
6. Szene: Catherine und Jakob – Hugenotten 1681-1686.....	20
Zwischenszene: Dreigestrichenes „C“ – Die Kirchenorgel in Elgg.....	23
7. Szene: Martha Frei – Rückkehr aus Russland.....	25
8. Szene: Martin Büchi – Feuerwehrmann beim Brand von 1876.....	28
9. Szene: Robert Mantel – neue Glocken von 1929.....	30
10. Szene: Regula Rüegg – Elgg im zweiten Weltkrieg.....	33
Schluss – Vision.....	37

© Stephan Lauffer, Fliederweg 2, 8400 Winterthur – Textanpassungen, sowie teilweise oder vollständige Aufführungen dieser Revue sind nur in Absprache mit dem Rechtsinhaber erlaubt.

Personen

(Die Personen können je nach Zahl der Mitwirkenden noch ausgebaut werden. Falls nur wenige Leute mitspielen, können mehrere Personen auch von einem einzigen Mitspieler gespielt werden.)

Organistin (wenn möglich Organistin von Elgg)

Pfarrer / Pfarrerin (wenn möglich Pfarrperson von Elgg)

Mann, will in der Kirche Elgg heiraten

Frau, will in der Kirche Elgg heiraten

Jörg von Hinwil, Inhaber der niederen Gerichtsbarkeit von Elgg

Dekan Meiss, Priester in Elgg

Heinrich Trachsler, Zimmermann

Pater Heinrich, Beichtvater im Kloster Tänikon

Heinrich Lüthy, Prediger, Anhänger von Zwingli,

1. Elgger

2. Elgger

3. Elgger

4. Elgger

5. Elgger

6. Elgger

Bartolomäus Brun

Maria Stadelmann, eine Frau von Elgg

Susanne, 16-jähriges Mädchen

Vreneli, 8 Jahre alt, Schwester von Susanne

Barbara, 12 Jahre alt, Schwester von Susanne

Mutter von Susanne

Catherine Malblanque, hugenottische Flüchtling (wenn möglich mit französischem Akzent)

Jakob Stahel, Schreinerlehrling

Orgelpfeife I

Orgelpfeife II

Martha Frei, ihr Mann zog mit Napoleon in den Krieg

Johannes Frei, ihr Mann, Soldat in Russland

Agnes Steinemann, Frau aus Elgg

Dorothee Müller, Frau aus Elgg

Benz Baumgartner, Soldat

Martin Büchi, Feuerwehrmann aus Hofstetten
Ursula Büchi, seine Schwester

Robert Mantel
Willy Buechi

1. Person
2. Person
3. Person
4. Person
5. Person

Regula Rüegg
Marianne Schütz
Brigitte Spiller
Trudi Egli
Maurice Stahél

Gruppe von Jugendlichen / Konfirmanden
Gruppe von Chorsänger/innen

* * * * *

Die vorliegende Textfassung gilt als Grundlage für das Festspiel zum Kirchen-Jubiläum, sie kann und soll im Laufe der Probenarbeit angepasst, ergänzt ausgebaut oder abgeändert werden. Je nach Verlauf dieser Arbeit werden sich auch die Musikstücke verändern.

Vorspiel

MUSIK 1	Vorspiel (Toccata)
	<i>(Der Pfarrer kommt mit einem Mann und einer Frau aus der Sakristei und geht über die Bühne bis zum Anfang vom Mittelgang.)</i>
Mann:	<i>(Das Ehepaar übertrieben freundlich)</i> Also uf Wiederluege Herr Pfarrer!
Frau:	Namal ganz herzliche Dank, dass sie eus au no d Chile zeigt händ.
Mann:	E wunderbaari Chile.
Pfarrer:	Gern gscheh. <i>(will weggehen)</i>
Frau:	Jetzt chunnt mir grad no öppis in Sinn, wäge dä Rose-Blätter.
Pfarrer:	Rose-Blätter?
Frau:	Genau, ich ha si nämlich scho bstellt...
Mann:	<i>(In diesem Moment läutet ein Handy, der Mann nimmt es hervor)</i> Nei ... Mami ich ha dir doch gseit ... zäi Mink ... ja ... tschüss <i>(steckt das Handy wieder ein)</i> Entschuldigung ... die Muttere
Frau:	Ebe ... es isch d Frag, törfed mir natürlichi Roseblätter da uf dä Bode streue?
Pfarrer:	<i>(etwas zögernd)</i> Ja, dii Frag hämmer viel. Losed Sie, ächti Roseblätter und dä Bode ...
Mann:	<i>(Niet inzwischen auf den Boden und begutachtet diesen)</i> ... Sandstei ... Schatz, nöi das gaht nöd.
Pfarrer:	Dä saugt sich ganz voll. Aber, da vorne uf em Chileplatz, ächti Rose-Blätter, kei Problem.
Frau:	Dänn tüemer dusse streue.
Pfarrer:	Das isch doch wunderschön.
Frau:	Also Herr Pfarrer, namal viele Dank für das guete Gspräch.
Mann:	Uf Wiederluege Herr Pfarrer.
	<i>(schütteln die Hände)</i>
Pfarrer:	Alles Gueti.
Frau:	<i>(schaut sich nochmals in der Kirche um)</i> Ich würd säge, en Chraftort.

Pfarrer: Jedi Chile git eim Chraft für dä Glaube.

Frau: **(hängt dem Gedanken von vorher nach)** Ja, sogar en bsundere Chraftort. Also namal. Eusi Hochziit da ine, die wird eus Chraft fürs ganze Läbe gäh, nöd wahr, Schatz.

(Die beiden gehen nach hinten und verlassen die Kirche, man hört sie noch miteinander über die Kirche schwärmen, bis die Kirchentür wieder zu ist. Der Pfarrer bleibt auf der Bühne zurück.)

Organistin **(spricht von der Empore)** So, isch dis Traugspräch fertig?

Pfarrer: Zum Glück! Aber jetzt bin ich gschafft. Drei Sitzige, es Taufgespräch, Konf-Unti und jetzt no das Ehepaar. Es isch ja schön, dass scho wieder öppert i eusere Chile wott hürate, aber wärum müend die Lüüt immer so aasträngend si.

Organistin: Wem seisch das. Hüt Abig han ich no Prob mit em Chilechor, morn sind grad zwo Abdankige uf em Programm und net dä Kommend Sunntig häsch ja bestimmt au wieder es paar bsunderi Wünsch. Wart, ich chume grad namal abe, dänn chömmmer no d Lieder für de Sunntig bespräche.

(Die Organistin kommt von der Empore nach unten und durch den Mittelgang nach vorne.)

Pfarrer: **(bleibt einem Moment in Gedanken versunken, dann)** Und doch händs rächt, die beide vo vorher. Mir händ wüerklich e schöni Chile. **(geht herum; nachdenklich)** Ä alti Chile ... 500 Jahr alt ... e Chile wo scho vieles erläbt hät ...

Organistin: **(in der Zwischenzeit auch auf der Bühne beim Pfarrer)** Ja, ja, die Chile chönnt en Haufe Gschichte verzelle ...

Pfarrer: Gschichte vo ganz vielne Mänsche ... vo junge ... vo alte ... vo truurige und glückliche ...

Organistin: ... verzweifleti ... hoffnigsvolle ...

Pfarrer: Vo Mänsche wo Gott danket händ, aber au Mänsche wo mit Gott ghaderte händ ...

Organistin: Vo Chind wo tauft worde sind, vo Jugendliche bi ihrer Konfirmation ... Und wie mängs Hochzig isch scho da ine gsi ...

Pfarrer: Und wie mängsmal händ mir i däre Chile scho müese vomene liebe Mitbürger Abschied näh ...

Organistin: Wär sind die Mänsche?

Pfarrer: Was sind das für Mänsche?

MUSIK 2	Chile-Lied
	<i>(Mit Einsatz der Musik beginnt der Pfarrer nachdenklich zu sprechen. Bühnenchor und Chor kommen auf die Bühne.)</i>
Pfarrer (gesprochen)	Wänn d Chilemuure chönnted rede, gäbi das gar mängi Gschicht. Wänn d Chilewänd verzele würded, wäri das en bunte Bricht.
einzelne Frauen (aus Bühnenchor)	Vo Psalme, Sprüch und Bibelwort, vo Gott und siner Frohbotschaft vo Orgelspiel und Chilegsang, vo Zwiifel, Suechi und vo Chraft.
Männer (Bühnenchor)	Wänn d Chilemuure chönnted rede, gäbi das gar mängi Gschicht. Wänn d Chilewänd verzele würded, wäri das en bunte Bricht.
einzelne Frauen (aus Bühnenchor)	Vo Mänsche und vo ihrem Glück, vo Truurigkeit und Seelenot, vo chliine Chind, vo alte Lüüt vo Taufi, Hochziit und au Tod.
Bühnenchor	Wänn d Chilemuure chönnted rede, gäbi das gar mängi Gschicht. Wänn d Chilewänd verzele würded, wäri das en bunte Bricht.
alle Männer	Vo Chrieg, vo Fүү, vo Hungersnöt, vo arme Lüüt und Obrigkeit,
alle Frauen	vo Ghorsam und vo Widerstand, vo Bürgerlüüt und Geistlichkeit.
alle (4-stimmig)	Wänn d Chilemuure chönnted rede, gäbi das gar mängi Gschicht. Wänn d Chilewänd verzele würded, gäbi das en bunte Bricht.

(Chor ab – Pfarrer bleibt zurück, spricht in den Abgang vom Chor.)

Pfarrer: (Würklich, eusi Chilemuure chönted ganz en Huufe brichte, vo ganz verschiedene Mänsche, us ganz verschiedene Ziite. Jedi Person mit ihrem ganz eigene Bezug zu eusere Chile ...

1. Szene: Jörg von Hinwil – Kirchenbau I

Zeit-Einblendung: 1507

(Diese Zeit-Einblendung erfolgt immer zu Beginn einer Szene, 10'' nach Beginn der Musik und dauert 20'')

MUSIK 3

Szenenmusik I – Kirchenbau 1

(Anmerkung zur jeweiligen Szenenmusik: Jede Szene wird mit einer typischen Szenenmusik eingeleitet. Diese Musik soll jeweils in die nachfolgende Theaterszene einstimmen; sie stammt in der Regel aus der Zeit, in welcher die Szene spielt und nimmt wenn möglich thematisch die nachfolgende Szene auf. Die Szenenmusik kann sowohl instrumental als auch gesungen sein.)

VIDEO:

(Jörg von Hinwil¹ gekleidet als Ritter des ausgehenden Mittelalters steht auf einer Wiese / einem Platz, im Hintergrund ist das Schloss Elgg zu sehen.)

Ich heisse Hans von Hinwil und habe im Jahre 1503 von meinem Vater die niedere Gerichtsherrschaft über Elgg übernommen. Eigentlich finde ich das kleine Städtchen Elgg ziemlich langweilig, Kriegszüge nach Italien und Frankreich sind mein wahres Leben. Mit dabei sind immer auch einige Kriegsknechte aus Elgg. Und wenn ich dann schon mal in Elgg bin, dann veranstalte ich grosse Feste, ***(ironisch)*** Geld dazu ist in der Gemeindekasse ja genügend vorhanden. ***(Pause)*** Doch in der letzten Zeit haben mich immer wieder Zweifel heimgesucht, ob dieses kriegerische und verschwenderische Leben wirklich das einzig wahre Leben ist.

MUSIK 4

(Grosser Chor)

Gregorianik

Während der ganzen folgenden Szene singt der Chor als Hintergrundmusik. Zuerst ist der Chor einen Moment lang alleine zu hören, bevor die Szene beginnt.

(Die Szene spielt auf der leeren Bühne.)

Jörg von Hinwil:

(betritt die leere Bühne) So, so, dä Dekan Bernhard Meiss wott mich spräche. Was wott er ächt vo mir. Öppis vo-n-ere neue Chile hät er gseit. Ä neuu Chile? Ich ha doch kei vorigs Gält für e Chile. – ***(hält inne, überlegt einen Moment, dann zögernd)*** Ja, warum nöd? – Wärum nöd Gält für e neuu Chile? – Sitt dä Schlacht vo Pavia laaht mich dä Gedanke nüme los, ob's

¹ historische Person – siehe K. Mietlich, „Die Geschichte der Gemeinde Elgg“, S. 116/117

nöd no anders git, als nume Chrieg und Gwalt. – Det z Pavia het ich fascht müese dra glaube. Um es Haar händ mich d Franzose verwütscht. Ich ha bättet, ich ha Gott aagfleht ... **(beschämt)** Aber... wo mir Eidgenosse doch no gunne händ, han ich das alles wieder vergässe. **(Pause, dann fragend)** Wärum chunnt mir das grad jetzt in Sinn? Was bedüet das? **(Dekan Bernhard Meiss tritt ein)** Dekan, es freut mich, Sie z gseh. **(die beiden Männer begrüßen sich)** Was füehrt Sie zu mir?

- Dekan Meiss: Jörg von Hinwil, gnädigschte Dank, dass Sie mich empfangt. Törf ich Ihne mis Aaligge underbreite?
- Jörg von Hinwil: Nume zue.
- Dekan Meiss: Gnädige Herr, sitt einiger Ziit wärded i dä ganze Zürcher Landschaft neuu Chile bout, so in Välte, z Wisidange oder im Chloster Rüt. Ich finde, e sones wichtigs Landstädtli wie Elgg bruucht au e neuu Chile.
- Jörg von Hinwil: Aber eusi Chile isch doch gar nanig so alt.
- Dekan Meiss: Es halbs Jahrhundert, gnädige Herr. Am 28. Januar 1453 isch si vo sinere Heiligkeit, em Bischof Heinrich IV. von Newenbürg gweiht worde. Will di alt Chile 1430 abebrännt isch. Aber Elgg wachst, Elgg wird grösser und wichtiger. Scho bald hand nümme mal alli erwachsene Manne i dä Chile Platz.
- Jörg von Hinwil: Und wie gsehts mit dä Finanzierung us.
- Dekan Meiss: Mir nämme es grosszügigs Opfer uf. Und... und wänn...
- Jörg von Hinwil: Was? Numme us mit dä Sprach!
- Dekan Meiss: Jo mir hand tänkt, vielleicht chönnted au Sie, gnädigschte Herr, no öppis für euse Chile spände... Au wänn... **(verstummt, schaut zu verlegen zu Boden)**
- Jörg von Hinwil: Au wänn? Was? – Au wänn ich lieber in Chrieg zieh? Stimmt, s Chriegs-Handwerk macht mir Spass, aber deswäge isch mir eusi Chile nöd weniger wichtig.
- Dekan Meiss: Das heisst...das heisst, mir händ ihri Understützig?
- Jörg von Hinwil: **(reicht Dekan Meiss seine Hand)** Mis Ehrewort, Elgg söll e neuu Chile übercho. Und ich, Jörg von Hinwil, Inhaber vo dä niedere Grichtsbarkeit über Elgg, werde dä Bou understütze, mit Gält und mit Tate. No hüt wird ich en Bote zu eusem Patronatsherr us em Spital vo Rapperswil und zum Bischof vo Konstanz schicke und ihne euse Neubau as Härze legge.
- Dekan Meiss: **(verneigt sich tief)** Untertänigschte Dank, gnädige Herr.

² historische Person – siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Bischof_von_Konstanz

Jörg von Hinwil:

Danked Sie dä Franzose, dass si mich nöd verwütscht händ... ***(mehr zu sich)***
und danked si Gott, dass er mich rächtziitig a die Schlacht erinnereet hät.
(geht schnell ab. Dekan Meiss bleibt noch einen Moment stehen und geht dann auf die andere Seite ab.)

Ansichts-Exemplar

2. Szene: Heinrich Trachsler – Kirchenbau II

Zeit-Einblendung: 1516

MUSIK 5	Szenenmusik II - Kirchenbau 2
VIDEO:	(Heinrich Trachsler, als Zimmermann gekleidet, steht im Dachstuhl der Kirche) Ich heisse Heinrich Trachsler und bin Zimmermann in Elgg. Stolz bin ich auf die vielen Dachstöcke, die ich in unserem Städtchen schon bauen durfte. Doch den grössten Stolz und die meiste Freude bereitet mir der Bau der neuen Kirche Sankt Georg zu Elgg. Dekan Bernhard Mers selber hat mich zum Zimmermann für diesen Kirchenbau berufen. Es ist mir eine grosse Ehre, am neuen Gotteshaus mitzubauen und Verantwortung für den Dachstock zu übernehmen. Von der Grundsteinlegung am 5. Juni 1508 bis heute habe ich immer wieder an der Kirche gearbeitet.
MUSIK 6	Bau der Kirche

(In pantomimischen Bewegungen wird – passend zur nachfolgenden Aufzählung von Heinrich Trachsler – der Bau der Kirche dargestellt.)

Heinrich Trachsler: **(tritt in den Mittelgang der Kirche)** Ich mag mich no guet erinnere, a all die viele Handwerker, wo käme mit mir am Bau vo dä Chile beteiligt gsi sind:

- d Maurer
- d Schmid
- d Glaser
- d Maler
- d Steinmetze
- d Dachdecker
- d Schriiner
- d Holzfäller fürs Holz für dä Dachstuehl
- und natürlich mir Zimmerlüt

Heinrich Trachsler: **(geht nach vorn und schaut hinauf in das Chorgewölbe)** Und ganz am Schluss isch dänn no s Chorgewölb vo eusere Chile so wunderbar usgmalet worde. Us Konstanz sind's cho, die grosse Künschtler, wo das Rankewerk, die Wappe, di 28 Kelchfigure und di „Heilig Sippe“ gmalet händ.

MUSIK 7	Chorgewölbe (mit Video-Projektion)
---------	------------------------------------

Heinrich Trachsler:

Si isch wunderbar worde, eusi neu Chile, viel schöner und grösser als mängi Chile i dä Umgäbig. Und morn, am 2. Februar 1516, a Maria Lichtmess, wird eusi neu Chile g'weiht. Mögi das Gotteshus, mängs hundert Jahr bestah und dä Mänsche immer wieder en Ort vo dä Aadacht, vo dä Bsinnig aber au vo dä Chraft und vo dä Fröid sii. *(geht ab)*

Ansichts-Exemplar

3. Szene: Pater Heinrich – Reformation I

Zeit-Einblendung: 1524

MUSIK 8	Szenenmusik III – Reformation 1
VIDEO:	<i>(Pater Heinrich ist als einfacher Priester angezogen, die Aufnahme wird wenn möglich beim Kloster Tänikon gemacht)</i> Ich heisse Pater Heinrich³ und bin Beichtvater im Kloster Tänikon. Was ich in diesem Frühling 1524 alles in der Kirche zu Elgg erlebt habe, ist kaum zu glauben. Eine neue ketzerische Lehre aus Zürich verbreitet sich seit einiger Zeit in Windeseile auch in unserer Gegend und bedroht unsere heilige Kirche, noch schlimmer als der Satan und alle bösen Geister. Diesem neuen Glauben gilt es zu widerstehen und dem Ketzer Huldrych Zwingli zu widersprechen.
MUSIK 9 (alle)	Zwingli-Lied (1. Strophe)

(Eine Menge Leute singt imbrünstig das Lied. Dann steigt Heinrich Lüthy⁴ auf die Kanzel und beginnt zu sprechen. Seine Worte werden eifrig kommentiert. Unter den Leuten steht auch Pater Heinrich und einige seiner Gemeindeglieder.)

Heinrich Lüthy:

Brüder und Schwester im Glauben, hört, was Huldrych Zwingli in Zürich spricht. Die Felsanhänger machen viel Aufhebens davon, aber sie können den Stuhl Petri nirgends in der Lehre des Evangeliums begründen und fest verankern. Kurz: Für mich deutet nichts darauf, dass Gott sie autorisiert hätte. Ihre Lehre beweist vielmehr nur, wie nahe sie den Tyrannen verwandt sind. Der Christ braucht keinen Papst und keine Priester, der ihm die Verbindung zu Gott herstellt. Ihr müsst 'theodidacti', das heisst von Gott, nicht von Menschen Belehrt sein...,

Pater Heinrich:

(ruft dazwischen) Jesus hät gseit „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen“. Da dra gitts nüt z ändere, da drüber gits nüt z diskutiere... ***(Zischlaute von allen Seiten bringen ihn zum Schweigen)***

1. Elgger:

Rueh, was dä Heinrich Lüthy seit, stimmt.

³ Name original; siehe Mietlich „Geschichte von Elgg“; S. 273

⁴ Name original; siehe Mietlich „Geschichte von Elgg“; S. 273

2. Elgger: Dä weiss scho über was das er redt! Schliesslich isch er en guete Fründ vom Zwingli.

Pater Heinrich: Vom Zwingli, vo dem Ketzer...

1. Elgger: Rueh, suscht...

(Die Menge zischt und bringt Pater Heinrich zum Schweigen)

Heinrich Lüthy: **(nimmt den Faden wieder auf)** Ihr müsst 'theodidacti', das heisst von Gott, nicht von Menschen Belehrt sein, denn Gottes Wort kann gut verstanden werden selbst ohne menschliche Unterweisung, es erleuchtet alle Menschen.

Pater Heinrich: Ha, lueged eu emal aa, dänn gseht mer, wie ihr erlücktet wurd! sind.
(speit die folgenden Worte fast aus) Umnachtet und in d'Galli, wie dä Ketzer am Grossmünster... **(wieder wird er zum Schweigen gebracht)**

Heinrich Lüthy: Und darum sage ich euch, dass ihr nicht nur keinen Papst und keine Priester braucht, sondern ihr sollt auch keine hölzernen und vergoldeten Götzenbilder auf die Altäre stellen noch sollt ihr sie verehren und anbeten. Werft sie aus den Kirchen, zerstört sie, verbrennt sie...⁵

Pater Heinrich: Das isch Frevel, das isch ein Verbrechen, dafür chömed ihr alli i d Höll...

3. Elgger **(fährt dazwischen)** Wäschunet da i d Höll? Dä Papst und sini verfluecht Geistlichkeit.

Pater Heinrich: **(geht dazwischen auf ihn los)** Was wagsch du euse heiligi Vater z verflueche!

4. Elgger: Heilige Vater! Ein Räuber isch da Clemens dä Erschti, ihm gahts doch nume um d Macht...

2. Elgger: ...um d Macht und ums Gält!

Pater Heinrich: Du isch än fromme ufrächte Diener für eusi Chile...

5. Elgger: Fromm! Ha, ha, ha!! So wie Jesus d Händler us em Tämpel gjaggt hät so sött mer alli Priester zur Chile us jage **(geht auf den Pater los)**

Pater Heinrich: Du versündigisch dich am Herrgott!

6. Elgger: Wer versündigt sich da am Herrgott! Use mit dem Chutteschisser...

MUSIK 10

Tumult (Schlagzeug-Solo)

⁵ Predigttext zusammengestellt nach Textzitaten von www.zh.ref.ch/a-z/zwingli und Mietlich „Geschichte von Elgg“; S. 273

(Ein wilder Tumult entsteht [= Schlägerei als Zeitlupen-Szene darstellen], die Mehrheit der Gottesdienstbesucher greift Pater Heinrich an. Einige versuchen ihn zu schützen. Schliesslich rennen Pater Heinrich und seine Leute durch den Kirchengang davon. Die übrigen Leute lachen höhnisch.)

MUSIK 11
(alle)

Zwingli-Lied (2.+ 3. Strophe)

3. Elgger: Dene hämmer s zeigt!
4. Elgger: Verjagt hämmers, so wie d Altargötze!
2. Elgger: Er cha ja zum Papscht go jammere...
1. Elgger: Oder vielleicht hilft ihm so-n-e hölzig Figur
6. Elgger: Ich säge eu, jetzt han ich ändgültig gnueg von dene Papschtäck! Jetzt mues öppis gah.
3. Elgger: Genau! Dä Dekan Meiss mues furt! Er soll zrug nach Rapperswil.
1. Elgger: Mir wänd en neue Printer...
2. Elgger: ...Pfarrer heisst jetzt das **(Gelächter)**
- Heinrich Lüthy: **(ist während des Gesprächs langsam nähergekommen)** Ich wüssti da eine, en gueten Fründ vom Zwingli.
6. Elgger: Wie heiss er?
- Heinrich Lüthy: Er isch dä Pfarrer Hans Oechsli⁶
5. Elgger: Dä Oechsli, wo z Burg bi Stei scho prediget?
- Heinrich Lüthy: Genau, er isch en guete Fründ vom Zwingli und verstahts die neu Lehr z erkläre. Ich ha auch scho mit ihm z tue gah am Grossmüschter. Vielleicht chan er am Oschtersuntig s erscht Mal da predige. Ich wirde mit ihm rede.
- (Die Menge geht diskutierend ab. Pater Heinrich kehrt vorsichtig zurück.)**
- Pater Heinrich: Ich wirde mich bim Rat vo Züri beschwäre. Es gaht doch nöd, dass eine so widerlich prediget, das isch Ketzerei, das isch Sünd, das isch Verrat am heilige Vater ... **(geht wütend ab)**

⁶ Name original; siehe Mietlich „Geschichte von Elgg“, S. 274

4. Szene: Bartolomäus Brun – Reformation II

Zeit-Einblendung: 1525

MUSIK 12	Szenenmusik IV – Reformation 2
VIDEO:	(Bartolomäus Brun⁷, sitzt in einem Restaurant an einem Tisch, vor sich hat er einen Teller mit einer Bratwurst.) Ich bin Kaplan Bartholomäus Brun, zusammen mit Dekan Bernhard Meiss und einigen weiteren Priestern bin ich für das Wohl der der Gläubigen von Elgg verantwortlich. Doch seit einiger Zeit ist nichts mehr so wie es einmal war. Die neue Lehre von Zwingli bringt alles durcheinander. Die Leute fallen reihenweise von der Kirche ab, vertraute Regeln gelten plötzlich nicht mehr. Doch was will ich über andere klagen, auch ich bin schwach geworden, auch ich weiss nicht mehr, was richtig ist.

Hinten auf der Bühne steht ein langer Holztisch, darauf Teller, Gläser, Überreste einer Mahlzeit, Weinflaschen. Am Tisch sitzt eine zechende Gruppe von Personen.

MUSIK 13 (Bühnenchor)	Trinklied
--------------------------	-----------

(Gegen Ende von Trinklied kommt der Kaplan Bartholomäus durch den Mittelgang auf die Bühne und bleibt auf einer Seite stehen, die Zecherei am Holztisch geht pantomimisch ebenfalls weiter.)

Bartholomäus: **(Traurig und nachdenklich)** Wärum han ich mich so verrückt mache la? ...
Wärum bin ich schwach worde? ... Aber? ... Nei, das chan nöd si! ... Und
doch? ...

Maria: **(ritt vom Kaplan unbemerkt auf)** Herr Kaplan, was stönd Ihr so truurig da
umenand?

Bartholomäus: Äh ... Maria Stadelmaa, Gott zum Gruess.

Maria: Was isch mit Ihne los? Isch Ihne nöd guet?

Bartholomäus: **(Pause, dann)** Doch doch. Gönd Sie nume wiiter, gänd Sie sich nöd mit eme
Sünder ab.

Maria: **(erstaunt)** Was? Sie, än Sünder?

⁷ Name original; siehe Mietlich „Geschichte von Elgg“; S. 273

Bartholomäus: Det im „Hirsche“ bin ich gsässe. Da bringt mir dä Heiri Lüthy ä Bratwurscht. Und dänn,... **(hält sich die Hände vor den Kopf)** ich weiss au nöd wie's passiert isch, aber plötzlich han ich die Bratwurscht gässe...

Maria: Und das zmittzt i dä Faschteziit?

Bartholomäus: Genau, zmittzt i dä Faschteziit. Ganz konfus händ's mich gmacht mit ihrem Gschwätz über dä Zwingli und sim Faschtebräche...

Maria: Ketzer sind si alli, die Aahänger vom Zwingli und sinere neue Lehr.

Bartholomäus: Scho, aber öppis gaht mir glich nūme us em Chopf. **(nachdenklich)** Öppis hät dä Lüthy gseit, wo mir eifach kei Rueh meh lahn...

Maria: Ach, Quatsch! Dä spinnt genauso, wie di andere!

Bartholomäus: Nei, nei, da isch öppis Wahrs, öppis Wichtigs. **(überlegt wieder einen Augenblick)** Wo stah i dä Bible, dass me kei Fleisch trasse i dä Faschteziit? Isch das nūme e Tradition? Und wieso mache i mir dänn das, wänn das gar nöd i dä Bible stah... Und dä Zwingli doch rächt, wänn er s Wort vo dä Bible is Zentrum stellt. **(Pause)** Aber eusi heilig katholisch Chile, dä Papscht und all Heilige, d' Lini Christi vo mir i dä Kommunion empfangen! Söll das alles nūme gātes **(nach einer weiteren Pause)** Abigmahl seit dä Zwingli da Kommunion, s Brot und dä Wii verwandli sich gar nöd, sondern si seind nūme es Symbol. Klar, ich trinke au kei Bluet, aber i dä Kommunion isch es doch s Bluet vo eusem Herr...

Maria: **(isst den Kaplan sanft am Arm)** Herr Kaplan, chömed Sie, versündiged Sie sich nöd wider. Gend Si hei, schlafed Sie und bätted Sie für dä richtig Gāube.

MUSIK 14

Bartholomäus

Bartholomäus: **(spricht zur Musik)** Sie händ rächt. **(zur Maria)** Guet Nacht, Maria, und Gottes Säge! **(geht auf eine Seite ab, die Maria auf die andere Seite; während des Abgangs)** Und wänn dä Zwingli doch au rächt hät? ... Die neu Glaubenslehr macht eim ganz zunderobsi. ... Was cha mer no glaube? ... Wär hät rächt? ... **(geht nachdenklich und kopfschüttelnd ganz ab)**

5. Szene: Susanne – kirchliche Armenfürsorge

Zeit-Einblendung: 1621

MUSIK 15a	Szenenmusik V – Susanne
VIDEO	(Susanne ist ein Mädchen von ca. 15 Jahren, sie trägt einfache Bauern-Kleidung, in der Hand ev. eine Heugabel o.ä. Die Szene wird wenn möglich auf einem Bauernhof z.B. bei einem Brunnen, gedreht.) Ich bin Susanne, bin 16 Jahre alt und lebe auf einem kleinen Bauernhof im Sennhof oberhalb von Elgg. Ich bin die Älteste von sieben Kindern, vier meiner Geschwister sind kurz nach der Geburt gestorben. Barbara, 12 Jahre und Vreneli, 8 Jahre, wachsen zusammen mit mir auf. Unser Vater hat einen kleinen Bauernhof. Mit einer Kuh und zwei Ziegen, etwas Weide- und Ackerland kommen wir ganz gut über die Runden. Aber nur wenn uns der Herrgott vor Seuchen und schlechter Ernte bewahrt. Nächstes Jahr werde ich den Hof verlassen und unten im Dorf den Herrn den Küfer heiraten.

(Susanne kommt auf die Bühne, in der einen Hand hat sie einen Harass mit der anderen Hand zieht sie das widerstrebende Vreneli auf die Bühne. Vreneli hat einen schlecht gekämmten Zopf.)

MUSIK 15b	Susannes Lied (Solo Susanne)
Vreneli	Neh ich wett nöö, du tuesch mir immer weh!
Susanne:	Schommetzt, ich mues nachane no in Stall go d Geisse mälche.
Vreneli:	S Mueti cha viel besser zöpfle. (will wieder davonrennen)
Susanne:	S Mueti hät jetzt e kei Ziit, si isch i dä Chuchi. (setzt sich auf den Harass, zieht Vreneli zu sich und beginnt sie zu kämmen) So...heb jetzt still...gsehsch, es gaht ja...mit dem Strubel chaamer dich ja nöd under d Lüüt la...
Barbara:	(Barbara, kommt aufgeregt auf die Bühne gerannt) Susanne, Susanne, chumm gschnäll, em Vater isch öppis passiert!
Susanne:	Barbara, was isch los? Was isch mit em Vater?
Barbara:	Dä Vater...bim Holze im Wald...en Baum isch uf die falsch Siite kippet...
Susanne:	Was!

Barbara: **(immer noch sehr aufgeregt)** Ja, du weisch doch, dä Vater isch hüt Morge mit es paar andere Puure in Wald ufe go holze. Ich bin mitgange go hälfe.

Susanne: Und dä Vater...

Barbara: Da Vater isch vom Baum troffe worde..., er chan sich nüme bewege... Chomm! Gschnäll!!

Susanne: **(eilt ab, auf die Seite von der Peter gekommen ist und ruft Peter noch nach)** Gang hei, rüef dä Mueter.

(Barbara eilt ebenfalls weg und kommt mit der Mutter zurück. Beide eilen quer über die Bühne auf die andere Seite, dort wo Susanne schon hingerannt ist.)

Vreneli: **(bleibt zurück)** Vati, Vati! Was isch mit em Vati los? **(geht ebenfalls in die gleiche Richtung ab – Dunkel)**

MUSIK 16	Trauermarsch
-----------------	---------------------

Mutter: **(Die Mutter kommt langsam in die Kirche, setzt sich und beginnt zu beten)**
Gott, wärum hät mir ma, dä Kerl, müese stärke? Wärum!! **(Pause)** Wärum lahsch du mich zrugg in Not und Elend? **(wieder lange Pause)** Ich mag nüme; Vater vergib mir mini Sünde. **(wieder Pause, dann anklagend)** Vo was söllled mir läbe, wann niemere meh cha dä Hof mache? Mini Chind müend hungere, vo Chindere sind nume no Lumpel! **(Beginnt fast murmelnd mit dem „Unser Vater“)**

(Susanne kommt auf ihre Mutter zu. Über die Schulter hat sie einen gefüllten Leinensack geworfen.)

Susanne: Mueter, hueg, da ine hät's drü achtpfündigi Brot, die han ich vom Herr Pfarrer übercho! Es isch es Chilebrot.⁸

Mutter: Drü Brot!! Gott sei Dank! Jetzt chönd ihr wenigstes wieder öppis rächts ässe.

Susanne: Und los, Mueter! Dä Herr Pfarrer hät gseit, du söllsch am nächschte Sunntig nach dä Predigt zu ihm is Pfarrhus cho. Er weli eus hälfe, dass mir chönd zäme bliibe und dä Sännhof nöd müend verlah.

Mutter: Aber wie dänn?

⁸ siehe Mietlich „Geschichte von Elgg“, S. 304/305

Susanne: Fröhner, wo dä Vati no gläbht hät, häsch du doch au jede Sunntig öppis is Chilesäckliguet gäh. **(Die Mutter nickt)** Und jetzt wott eus dä Herr Pfarrer mit dem Gält hälfe. Und nöd nume das! Er hä gseit, au us em Seckelamt⁹ chömi d Chile jedes Jahr Gält über und mit dem Gält chöni er die Lüüt understütze, wo unverschuldet i Not grate sind. Und wänn's mues si, gits au no Wii, Salz und Schmalz.

Mutter: Unverschuldet i d Not grate, ja das simmer. Aber Gott laht eus nöd im Stich, er hät mini Gebät erhört und zeigt eus en neue Wäg. **(nimmt Susanne am Arm)** Chomm Susanne, gömmer hei in Sännhof! **(noch einigen Schritten)** Sitt em Tod vom Vati, mach ich mich s erscht Mal wie er ohni Träne uf dä Wäg i euses Dihei.

(Beide gehen ab)

Ansichts-Exemplar

⁹ Das Seckelamt führte die Hauptkasse des Stadtstaates. In das Seckelamt flossen u.a. Gefälle aus der Leinwandveredelung (Roh- und Weiss-Leinwandzoll, Messgeld, Hausgeld, Feld- und Walkegeld, Zoll der Leinwandschneider), weitere Einnahmen erfolgten durch das Steueramt bzw. die jährlich erhobene Steuer. Auch die Einnahmen des Zinseramts, des Bauamts, des Kornamts, des Bussneramts sowie das Umgeld, der Krämerzoll und andere städtische Einnahmen flossen in das Seckelamt. Aus dem Seckelamt alimentiert wurden die öffentlichen Gemeindeunkosten, also z.B. die Besoldung der Beamten oder die vielfältigen Bauausgaben. (Diese Angaben zum Seckelamt der Stadt St. Gallen gelten analog auch für das Städtchen Elgg)

6. Szene: Catherine und Jakob – Hugenotten 1681-1686

Zeit-Einblendung: 1686

MUSIK 17 (Grosser Chor)

Szenenmusik VI – Hugenotten

VIDEO: *(Catherine und Jakob sitzen Hand in Hand auf einem Bänkli, ev. auf dem Dorfplatz von Elgg. Catherine spricht mit einem französischen Akzent.)*

Catherine: Ich heisse Catherine Malbranque ...

Jakob: ...und ich heisse Jakob Stahel. Ich mache hier in Elgg eine Lehre als Schreiner.

Catherine: Unsere Familie musste aus Frankreich fliehen, weil wir als Hugenotten von König Ludwig XIV. verfolgt wurden. Er hat das Edikt von Nantes widerrufen und die Ausübung unserer protestantisch-reformierten Konfession verboten.

Jakob: Schon vor fünf Jahren 1681 flüchteten 40 französische Hugenotten nach Elgg und in diesem Januar kam Catherine mit weiteren 20 Personen in unser Städtchen¹⁰. Pfarrer Fäsi bat mich, für die Flüchtlinge Notbetten zu schreinern. Und so lernte ich Catherine kennen.

Catherine: *(schaut ihn verliebt an)* Er ist so ein hübscher und starker Mann. Ich habe mich sofort in ihn verliebt.

MUSIK 17b

Zwei Verliebte

Jakob: *(trifft vorsichtig auf, hat einen kleinen Zettel in der Hand)* Was wott ächt Catherine vo mir? Wo-n-ich hüt Morge uf em Wäg id Undergass gsi bin, hät si mir gschnäll dä Zädel zuegsteckt. *(liest den Zettel)* Aujord'hui à sept heures à l'église. – En Zättel, so wie immer, damit ihri Eltere nüt märked. Aber i dä Chile? Det hämmer eus bis jetzt no nie troffe. *(schaut unruhig umher; dann sieht er Catherine auftauchen)* Salut Catherine! Comment ça va?

Catherine: *(kommt sehr ängstlich in die Kirche)* Bonjour, Jakob. Du hast meinen Zettel gelesen?

¹⁰ siehe Mietlich „Geschichte von Elgg“, S. 307

Jakob: Klar! Aber wärum i dä Chile? Under eusere Linde isch es doch viel schöner und det chan ich dir au viel unschinerter en Chuss gäh... **(will Catherine sanft an sich ziehen)**

Catherine: **(wehrt sich)** Nei, nöd jetzt...

Jakob: Was isch los? Häsch du mich nüme lieb?

(Catherine beginnt zu weinen.)

Jakob: Catherine?! Was isch?

Catherine: **(unter Schluchzen)** Ich muss dir sagen au revoir.

Jakob: Was? Wo gahsch du ane?

Catherine: Wir ziehen weiter. Mes parents wollen ziehen nach Hessen.

Jakob: **(fasst Jakob an den Händen)** Aber du chas doch nöd einfach furt. Was wird us eusere Liebi? Ich ha dir doch versprochen dich z hürate, sobald ich mini Lehr fertig han.

Catherine: Ich weiss und ich will dich auch heiraten, aber alle Flüchtlinge ziehen weiter. Wir wollen nicht mehr länger fallen zu Last.

Jakob: Ach was, ihr falled eus doch nöd zur Last.

Catherine: Mais si! Unsere Gruppe hat schon bekommen 400 Pfund, c'est presque der Lohn von em Schrein in eine Monat.

Jakob: Ja sch, aber jetzt händ ihr sogar äxtra en eigene Pfarrer übercho. So ond ihr eue eige Gottesdienst abhalte und dä Pfarrer Fäsi mues nüme zwöimal dä Wuche ä Betstund für eu mache.

Catherine: Ich weiss, ihr habt sehr für uns gesorgt. Und du ganz besonders **(lange Pause)** Jakob, ich liebe dich! Ich will dich nicht verlieren. Komm mit mir! Heirate mich jetzt! In diese Kirche!!

MUSIK 18

Liebesleid

Jakob: Catherine, das gaht nöd!

Catherine: Mais oui! Pfarrer Fäsi wird uns segnen, Gott wird uns segnen...

Jakob: Dini Eltere... die wüssed ja no gar nöd...

Catherine: Ça c'est égal, ich dich lieben und meine Eltern sind sicher einverstanden.

Jakob: Ich han no kein Bruef, kei Gält, wie söll ich dich jetzt scho hürate? **(Pause)**

Catherine: **(wieder schluckzend)** Non?

Jakob: Aber bliib da bi eus, du chasch sicher bi mim Lehrmeischter wohne und wänn ich fertig bin, hürated mir. **(will Catherine umarmen und küssen)**

Catherine: **(reisst sich los und rennt davon)** Non! Das kann ich nicht. **(bleibt stehen, schluckzend)** Ich kann nicht lassen mes parents alleine, sie brauchen mich **(rennt weinend davon, dreht sich nochmals um)** Au revoir, Jacob, je t'aime! **(geht ganz ab)**

Jakob: **(geht Catherine nach und nimmt ihre Hände)** Catherine, ich han dir mini Liebi versprochen und ich wird sie halten, das versprich ich dir dän dem heilige Ort. Gott wird eusi Liebi schütze und eus wieder zueinanderföhre.

(Catherine reisst sich los und eilt weg)

(ruft ihr nach) Wänn ich mit dä Lehr fertig bin, gang ich und Walz und chume zu dir nach Hesse. Catherine, Catherine, wart doch!! **(Pause, ganz traurig)** Catherine, ich liebe dich dän chäu... **(bleibt traurig zurück, geht danach langsam auf die andere Seite über)**

Zwischenszene: Dreigestrichenes „C“ – Die Kirchenorgel in Elgg

MUSIK 19

Szenenmusik – Zwischenszene

(Die Szenenmusik erinnert daran, dass die erste Orgel in der Kirche Elgg 1873/74 aufgestellt¹¹) wurde, nach wenigen Takten ist aber gut hörbar ein hoher Pfeifton zu hören [= c'''.])

(Orgelpfeife I + II sind auf der Empore bei der Hauptorgel, Orgelpfeife I sollte von einem kleineren, Orgelpfeife II von einem grossgewachsenen Kind oder einer erwachsenen Person gespielt werden.))

Orgelpfeife I: ***(sobald der Pfeifton zu hören ist, beginnt Orgelpfeife I laut und frech zu lachen.)***

Orgelpfeife II: Hör sofort uf! ***(Orgelpfeife lacht weiter, Pfeifton ist ebenfalls noch zu hören, das Orgelstück indes bricht ab)*** War du nume ren will dir!!

(Orgelpfeife I rennt lachend und mit viel Lärm die Treppe hinunter und durch den Mittelgang auf die Bühne, verfolgt von der Orgelpfeife II.)

Orgelpfeife I: ***(während dem Rennen)*** Tön, loch coo da höchi Ton! – Weckt alli wieder uf, wo friedlich schlafed! – Ändlich mer nöd eso brav und fromm!

Orgelpfeife II: ***(hat die Orgelpfeife I endlich erwischt und packt sie)*** He, was söll das eigentlich?

Orgelpfeife I: ***(zuckt mit der Schulter)*** Phh!?

Orgelpfeife II: Du als Kind vo dä Königin vo dä Instrument machsch so-n-en Blödsinn. Das gaht noch nöd. Mir sind da um dä Lüüt e Freud z mache im Gottesdienst, um si bi ihrem Gsang z understütze und ihne d Möglichkeit z bsinnig während eusem Spiel z gäh.

Orgelpfeife I: ***(reisst sich wieder los)*** Quatsch! Häsch au scho mal dä Gsang ghört, immer zwee Tön hinder eus. Und statt sich z bsinne, schlafed d Lüüt während eusem Spiel. Ich ha gnueg dävo, immer ä bravi, heiligi Orgelpfeife z sii.

Orgelpfeife II: Vor fascht hundertfüfz Jahr hät dä Johann Nepomuk Kuhn ¹² eusi Vorgängerin bout und sitt 1965 dörfed mir da ine Musik mache...

Orgelpfeife I ...und wärded däbi langwiilig und glanzlos.

Orgelpfeife II: Hei, was isch los!?

¹¹ „Reformierte Kirche Elgg – Renovation 2003-2004“, S. 47

¹² Siehe orgelbau.ch

Orgelpfeife I Hä ja, anderi Instrumänt müend nöd immer nume bsinnliche oder fiirliche Musig spiele, eusi Cousine, d Handorgle spielt zum Bispiel Tanzmusig und Schlager, oder dä Unggle Keyboard törf a me-ne Hochzeit au am Abig no spiele, wänn gfäschtet wird. Und erscht s Klavier, weisch wie würd ich au gärn emal Michael Jackson oder en rassige Boogie-Woogie spiele...

Orgelpfeife II: Aber das chönd mir doch au?

Orgelpfeife I So?

Orgelpfeife II: He ihr de tobe, spieled doch emal en fräche Boogie! **(beide Orgelpfeifen gehen tuschelnd wieder auf die Empore)**

MUSIK 20	Musik für die Orgelpfeifen
-----------------	-----------------------------------

Orgelpfeife I: **(spricht zur Musik, von der Empore)** Ja, nöd schriecht, vo mir us törfst ruheig echli meh so töne i dä Chile, oder?

7. Szene: Martha Frei – Rückkehr aus Russland

Zeit-Einblendung: 1813

MUSIK 20a	Szenenmusik VII – Pfeifen und Trommeln
VIDEO:	(Martha Frei steht in einfacher Kleidung auf dem Dorfplatz.) Was sind das für unruhige Zeiten in denen ich, Martha Frei, leben muss. Seit bald fünfzehn Jahren ist immer wieder Krieg in unserem Land und fremde Soldaten ziehen plündernd durch unsere Gegend. Und 1807 musste der Kanton Zürich sogar 1512 Mann stellen für die Kriege von Napoleon. Auch Johannes, mein Mann, zog mit den Napoleon'schen Hülfsstruppen in den Krieg. Seit mehr als einem Jahr habe ich nichts mehr von ihm gehört. In Russland soll er sein, aber niemand von uns weiss Genaueres.
MUSIK 20b	Beresina

(Martha kommt gegen Ende der Musik langsam und traurig auf die Bühne, von der anderen Seite kommen aufgeregt Dorothee Steinemann und Agnes Müller.)

Dorothee: Martha, Martha häsch es scho ghört?

Martha: Was?

Agnes: S Zürcher Regimänt, wo mit em Napoleon im Chrieg gsi isch, chunnt zugg.

Martha: S Zürcher Regimänt? Det isch doch au dä Johannes... **(aufgeregt)** Aber sind in sicher?

Dorothee; Wo Fraue us Eschlike händs hüt morge z Aadorf uf em Märt verzellt.

Agnes: Es seig en truurige Huufe, meh tot als läbig.

Martha: Und min Johannes, isch er au däbi?

(Agnes und Dorothee zucken mit den Schultern)

Martha: Vor meh als föif Jahr isch er furt, churz nachdem vor dä Sektionsbürgerschaft d Proklamation vo dä Zürcher Regierig verläse worde isch.¹³

Agnes: Als Kanonefueter für dä Napoleon.

¹³ gemäss Mietlich „Geschichte von Elgg“, S. 255, wurde diese Proklamation am 21. März 1807 verlesen.

Dorothee: Rueh! Das törfsch nöd säge.

Martha: 54¼ Gulde hät er übercho für sin Chriegsdienst, aber er wär glaub au ohni Sold gange, s Abentüür und dä Traum bi dene Chriegszüüg främdi Länder kännezlehre händ en eifach z fescht glockt.

MUSIK 20c

Tamburenmarsch

(Die Tamburen marschieren hinten quer durch die Kirche, Johannes und Markus lösen sich aus der Gruppe und kommen, sich gegenseitig stützend durch den Mittelgang nach vorn.)

Dorothee: Losed, si chömed.

Martha: Hoffentlich isch min Johannes au däbi. **(Pause, schaut zu den Soldaten)** Det, det chömed zwee. **(wieder Pause)** Johannes! **(rennt auf Johannes zu.)**

Johannes: Martha! **(die beiden umarmen sich)** Ändsch wider diheim. **(Pause)** Nie, niemeh gahn ich in Chrieg...es isch schrecklich gsi...unvorstellbar...grausam.

Benz: Nume Tod und Verdärk...

Johannes: ...Chelti und Hunger. – **(rennt auf Benz Baumgartner)** Übrigens, das isch dä Benz Baumgartner vo Wültinge. Vo Aafang aa simmer zäme im Zürcher Regimänt gsi.

Benz: In halb Europa hämmer kämpft, bis uf Russland simmer zoge...

Johannes: ...doch det, a dä Beresina, sind eusi Truppe vo dä Russe gschlage worde...däü Tag hät d Schlacht duuret, überall Toti und Verwundeti.

Benz: Und eusi hämmer wieder müese zugg, bi Schnee und Chälti, ohni z Ässe und ohni Hilf. Immer uf dä Flucht vor dä Russe. Hunderti sind namal gestorbe, i eusem Regimänt hät nume es guets Dutzend überläbt.

Martha: Mir wänd Gott danke, dass er dich verschont hät. Chomm mir gönd i d Chile. **(stützt ihn und beide gehen ab.)**

Agnes: **(schaut den beiden nach)** So-n-en stramme Burscht isch er gsi und jetzt? ... Nume no es Hüüfeli Eländ.

Dorothee: Wänd das Chriege und Morde doch nume bald es Ändi hett.

Benz: Das glaub ich nöd. Ich ha ghört dä Napolenon suechi scho wieder neu
Truppe zäme und di preussische, östriichische und russische Truppe sind
scho z Wil. Sicher chömed's au no da uf Elgg.

MUSIK 20d

Abgang Agnes und Benz

(Agnes stützt Benz, dann gehen alle drei durch den Mittelgang ab.)

Ansichts-Exemplar

8. Szene: Martin Büchi – Feuerwehrmann beim Brand von 1876

Zeit-Einblendung: 1876

MUSIK 21	Szenenmusik VII – Brand von Elgg
VIDEO:	<i>(Martin Büchi in einer alten Feuerwehr-Uniform. Aufnahme vor dem Hintergrund von altem Feuerwehr-Material.)</i> Mein Name ist Martin Büchi. Ich bin 25 Jahre alt und der Sohn vom Lehrer Büchi und seiner Frau¹⁴. Auch ich bin Lehrer, allerdings in der Nachbargemeinde in Hofstetten. Meine Kinder- und Jugendzeit habe ich in Elgg in der Untergasse verbracht. Seit zwei Jahren wohne ich mit meiner Frau im Lehrerhaus in Hofstetten. Doch am 9. Juli 1876 kehrte ich wegen eines schrecklichen Ereignisses wieder nach Elgg zurück.

MUSIK 22	Feuer!
----------	--------

(Gegen Ende der Musik tragen zwei Personen eine Bahre mit einer zugedeckten Person auf die Bühne, stellen sie ab und gehen weg –Stille)

Martin: ***(geht durch den Mittelgang langsam auf die Bahre zu)*** Mueter!!

Ursula: ***(tritt stumm ein)*** Martin, da bisch du...

Martin: Ursula... es isch h... eusi Mueter...

Ursula: Ich hab gehört. Drum bin ich da an echo... ***(nimmt Martin in die Arme)***

MUSIK 23	Trauermusik
----------	-------------

Martin: Mir händ si nüme chöne rette. En brännende Balke isch uf si abgestürzt.

Ursula: Aber...

Martin: Au z Hofstette obe händ mir dä Fööralarm us Elgg übercho und so sind mir usguckt, um dä Kollege vo Elgg z hälfe. Us dä ganze Umgäbig sind Fööwehrlüüt cho, sogar us Winterthur sind's cho, mit emene Äxtrazug.

Ursula: Und trotzdem isch s halbe Städtli abbrännt. Vier Stund lang hät's brännt!

¹⁴ gemäss Mietlich „Geschichte von Elgg“; S. 30/31 kam beim Brand von 1876 „Frau Anna Büchi, Gattin vom Lehrer Büchi“ ums Leben.

Martin: Die ganz westlich Dorfhälfti bis zu dä Chile und em Undertor isch zerstört worde. Schrecklich!

Ursula: Es Wunder, dass es dä Chile nüt gmacht hät.

Martin: Soviel ich weiss sind 42 Wohnhüüser abbrännt. Däzu chömed no öppe 40 wiiteri Gebäude. Aber über zweihundert Lüüt hämmer grettet. **(Pause, dann mit trauriger Stimme)** Nume für d Jumpfere Stadelma und eusi Mueter isch jedi Hilf z spat cho.

Ursula: Ich weiss, ihr händ alles versuecht, aber si hät unbedingt namas Huus zugg wele... **(schnäuzt kräftig ins Taschentuch)** Und jetzt litt sie da... **(wischt sich eine Träne aus den Augen)**

Martin: Au d Jumpfer Stadelma hämmer nume no tot us d Hölle er chöne bärge. **(Stille)** Scho verruckt, vor eme halbe Jahr dä Brand i dä Hundergass und im Mai vor sächs Jahr dä Brand zwüsche em Undertor und em Elggerhof. Und jetzt isch s halbe Dorf abbrännt...

Ursula: **(nimmt Martin in die Arme, tröstet ihn, ihm Worte; dann)** Martin, chomm, mir gönd. Gömmer go weg wie's em Vater gaht. Er isch bi mir diheim. Au er chas nahtig richtigASSE.

MUSIK 23b
(Alle)

Choral

(Während der Chor das Lied singt, gehen Ursula und Martin Hand in Hand still ab. Der Chor begleitet – wie „Engel“ die beiden.)

9. Szene: Robert Mantel – neue Glocken von 1929

Zeit-Einblendung: 1929

MUSIK 24	Szenenmusik VII – neue Glocken
VIDEO:	(Robert Mantel steht neben den beiden Glocken auf der Südseite der Kirche.) Ich heisse Robert Mantel¹⁵ und gehöre einem alteingesessenen Elgger-Geschlecht an. Meine Vorfahren kamen zur Zeit der Reformation nach Elgg und ich besitze zusammen mit meinem Bruder Heinrich an der Bahnhofstrasse eine grosse Hafnerei¹⁶. Im Frühling 1929 hat die Kirchenvorstand beschlossen, für die Kirche Elgg ein neues Geläut bestellend aus fünf Glocken anzuschaffen. Dabei sollen die zwei alten Glocken aus dem Jahr 1516 und dem Jahr 1559 eingeschmolzen werden. Aber das kann ich doch nicht zulassen!
MUSIK 25	Glockengeläut

(Während dem Glockengeläut kommen die Leute von verschiedenen Seiten her auf die Bühne.)

1. Person: **(zum Willy Büchi.)** Du Willy, ich finde, Elgg hät mit sine foif neue Glogge jetzt s schönere Glöüt vo dä ganze Umgäbig.

(Die übrigen Personen stimmen der Lobrede zu.)

Willy Büchi: Friedrich! Und d Koschte händ sich erscht no i Gränze ghalte, en Huufe Geld isch für di neue Glogge gspändet worde.

2. Person: Ich ha gört sogar us Ägypte isch ä Spänd cho.

Willy Büchi: 25'000 Franke vo-me Herr Kupper us Alexandria. Chasch dir vorstelle, wie sich d Chilepfläg gfreut hät.

3. Person: Schaad nume, dass zwo Glogge us em alte Glöüt händ müese verstumme.

Willy Büchi: Unglaublich!

4. Person: Was passiert jetzt eigentlich mit dene zwo alte Glogge?

¹⁵ Name original; siehe „Reformierte Kirche Elgg“, S. 34

¹⁶ siehe Mietlich „Geschichte der Gemeinde Elgg“, S. 358 und 384

¹⁷ Name original; siehe „Reformierte Kirche Elgg“, S. 34

5. Person: Bisch nöd a dä letschte Chilegmeind-Versammlig gsi!

4. Person: Nei, ich ha e Chue gha wo gchalberet hät...

5. Person: D Glogge wärded uf Aarau gschickt und det iigschmolze.

Robert Mantel: Was, gschmolze? Das gaht doch nöd. Die stammed us dä Aafangsziit vo eusere Chile.

3. Person: Genau vo 1516 und vo 1559, da han ich no i dä Schuel glehrt.

2. Person: Da häsch aber einmal guet ufpasst **(Gelächter)**

Robert Mantel: So alti Glogge cha mer doch nöd eifach iischmelze, das isch e Sünd a eusere Vergangeheit.

1. Person: Robert! Und s Gält wo eus dä Metallwert iibringt? Mir erhä 1622 Franke.

Robert Mantel: Mir chönnted die zwo Glogge und dä alti Glogge turm dän is planeti Ortsmuseum tue.

1. Person: Nei, nei. Das chunnt z tüür. Wär zahlt es da Rücktransport:

Robert Mantel: Ich!

Willy Büchi: Und ich!!

3. Person: Bravo, das isch e gueti Idee, mach ich au mit.

2. Person: Wänn dä Hammermeister Robert Mantel und Buechdrucker Willy Büchi helfed, dänn chömm die beide Glogge bestimmt zrugghaufe.

5. Person: ...und erscht nüdä Transport zahle!

(Das Glockengeläut ist nochmals zu hören, die Leute gehen auf alle Seiten weg.)

MUSIK 26	neue Glocken
-----------------	---------------------

(Nach der Musik kommen Willy Büechi und Robert Mantel durch den Mittelgang zurück.)

Willy Büechi: Robert, hämmer s Gält für die beide Glogge binenand?

Robert Mantel: Meh als gnueg, über 1000 Franke sind zämecho. Ich ha bereits bi dä Chilepfläg aagfräget, ob die beide Glogge chöned uf dä Südsiite vo dä Chile ufgestellt wärde.

Willy Büechi: Und?

Robert Mantel: Du kännstes ja eusi Chilepfläger... Uf Zueseh hii händ's mir e Bewilligung erteilt.

Willy Büechi: Und wär söll de Glogge jetzt luege?

Robert Mantel: Au das han ich klärt. Die beide Glogge ghöred ab em März 1930 dä Äschligsellschaft. Die sorged dāfür für en aaständige Sockel und dänn chönd eusi beide alte Glogge immer bis eus z Elgg bliibe.

Ansichts-Exemplar

10. Szene: Regula Rüegg – Elgg im zweiten Weltkrieg

Zeit-Einblendung: 1941

MUSIK 27
(Grosser Chor)

Szenenmusik IX – Lied über den Krieg

VIDEO:

(Regula Rüegg steht auf dem Dorfplatz, im Hintergrund die Kirche und das alte Schulhaus. In der Hand hat sie eine alte Wäschezaine gefüllt mit Soldatenkleidern.)

Ich heisse Regula Rüegg und bin mit meinen drei Freundinnen heute Abend schon wieder unterwegs, um den armen Kriegsflüchtlingen aus Frankreich zu helfen. Seit dem schrecklichen Überfall der Nazis auf Frankreich im August 1940 leben 216 französische Offiziere und Soldaten in Elgg¹⁸. Zwar sind sie an verschiedenen Orten untergebracht, doch den Tag verbringen sie oft in der Stube im Pfarrhaus. Auch wir sind mit der Rationierung an allen Ecken und Enden sparen müssen, sorgen wir dafür, dass diese armen Soldaten etwas zum Überleben haben.

(Regula Rüegg, Marianne, Stäheli und Trudi Egli kommen von verschiedenen Seiten auf die Bühne. Sie haben Esswaren und Kleider für die Soldaten bei sich. Eine Gruppe von Soldaten, darunter Maurice Stahél, steht oder sitzt herum.)

MUSIK 27a

Elgg im zweiten Weltkrieg

Regula: **(mit einem Seufzer)** Marianne und Trudi, schön, dass ihr au no chömed go hulfe. Ihr hand's sicher au wieder sträng gha.

Marianne: **(stutzt ebenfalls)** Sitt eusi Manne a dä Gränze stönd, han ich chum meh e hause. Zum Glück händ mir es paar Internierti letschti Wuche bim Opfelabläse ghulfe.

Regula: Bi eus isch es glich. Dä Fritz, euse alti Chnächti, schaffet für zwee, und zum Glück cha dä Markus, scho chräftig im Stall mithälfe.

Trudi: Du, Regula, chunnt d Brigitte au no. Sie hät doch suscht au immer ghulfe, dä Franzose z luege.

Regula: Sie chunnt grad. Sie isch no däne bim Pfarrer Stähelin, er hät vo öpperem no alti Chleider übercho.

¹⁸ siehe „Elgger Leben Elgg Erleben“, S. 194/195

- Brigitte: **(tritt auf, im Arm hat sie eine Beige von Kleidern)** So, ich ha's au no gschafft. Händ ihr dä Franzose scho öppis gäh?
- Marianne: Nei, mir händ zerscht no müese en Momänt verschnufe.
- Trudi: Es wird langsam eifach alles z viel. Dä Ma a dä Gränze, diheim en Puurehof mit viel Arbet und jetzt au no en Huufe Flüchtling im Dorf.
- Regula: Und nie weiss meh, was morn isch.
- Brigitte: Wem seisch das? Was meinsch, wie gseht's i eusere Schuehmacerei us. Nume Dank mim Vater, wo a drei Täg i dä Wuche chunnt go hänt, chan ich euses Gschäft einigermasse wiiterführe.
- Regula: **(zeigt auf die Soldaten)** Aber wänn mir eus mit dem det vergitted, dänn gaht's eus immer no guet.
- Trudi: Schlimm, wie di Dütsche rings um eus um eis Land nän em andere überfalled.
- Brigitte: Wänn sind ächt mir dra?
- Marianne: Dä Hitler hät ja gseit, die Schwäb, das kleine Stachelschwein, holen wir auf dem Rückweg heim...
- Trudi: Wänn er sich da nume nöd tücht!
- Regula: Messieurs, Voilà, les nouveau vêtements et quel'que chose pour manger.
(Die Frauen beginnen, Kleider und Esswaren zu verteilen, die Soldaten bedanken sich. Maurice Stahél kommt auf die Gruppe der Frauen zu.)
- Maurice Stahél: **(er spricht perfekt hochdeutsch)** Meine Damen, wie kann ich Ihnen nur für Ihre Gastfreundschaft danken.
- Regula: Colonel Stahél, das isch doch gärn gscheh.
(Während Regula mit Maurice spricht, plaudern – im Hintergrund, pantomimisch – die übrigen Frauen mit den Soldaten.)
- Maurice Stahél: Es war schrecklich. Die Niederlage gegen die Deutschen, unsere Flucht, die Internierung. Zum Glück dürfen wir jetzt hier in Elgg einige Zeit bleiben und in der Pfarrstube ab und zu zusammensitzen.
- Regula: Und mir sind froh, wenn mir wenigstens ganz es bitzli chönd hälfe, das grossi Leid, wo dä Chrieg üsglöst hät, z lindere.
- Maurice Stahél: Als kleinen Dank möchten wir euch ein Lied aus unserer Heimat singen.
(wendet sich seinen Soldaten zu) Soldats!

MUSIK 28
(Bühnenchor)

Lied der Soldaten

Trudi: Schön!

Marianne: Wunderbar!

Brigitte: Merci! – **(dann zu den Frauen)** So, jetzt mues ich aber gah. Dä Oberscht Wehrli chunnt no sini gflickte Stiefel cho abhole. **(geht ab)**

Marianne: Ich au! Ich mues in Stall. **(geht ab)**

Trudi: **(hält Marianne zurück)** Wart, ich chume au grad mit, dänn chän ich bi dir grad no dini vorige limachgläser für mini Bire mitnäh. **(beide gehen ab)**

Maurice Stahél: **(zu Regula)** Und Sie, müssen Sie auch gehen.

Regula: Ja, dä Fritz und dä Markus wänd sicher gäzacht. **(will gehen, wendet sich dann aber nochmals um)** Monsieur Stahél... äh, Entschuldigung..., aber öppis würd mich schon no Wunde näh...

Maurice Stahél: Was?

Regula: Ich weiss nöd, ob mich d'öppis aagaht, aber...aber...

Maurice Stahél: Nanu?

Regula: ...aber mich nimmt's scho lang Wunder, wärum en französische Offizier so perfektes Bütschche...

Maurice Stahél: **(lacht)** Ah, das kann ich Ihnen gerne erzählen. Meine Eltern lebten bis im Sommer 1914 in Deutschland, genauer gesagt in Hessen. Erst mit Beginn des ersten Weltkriegs mussten wir nach Frankreich fliehen.

Regula: Ah, dänn stammed Sie eigentlich us ere düütsche Familie.

Maurice Stahél: Nein, meine Vorfahren und ich sind Hugenotten, Ende des 17. Jahrhunderts zog ein schweizerischer Schreiner nach Hessen um dort seine Geliebte zu heiraten. Cathérine hat sie geheissen, wie meine Mutter, und er hat sie kennengelernt, als sie auf ihrer Flucht einige Zeit in seinem Wohnort lebte. Und seit jener Zeit lebte die Familie Stahél in Hessen, bis wir vor gut fünfundzwanzig Jahren wieder nach Frankreich zogen.

Regula: Ah, c'est joli. Merci beaucoup!... Uf Wiederluge bis morn! **(geht ab)**

Maurice Stahél: **(nachdenklich)** Ja, manchmal entsteht auch aus Leid und Not etwas Neues, etwas Schönes...

Marianne: **(kommt wieder nach vorn)** Colonel Stahél, pardon! Sie händ letschti Wuche mit Ihrne Sodate so es schöns und truurigs Lied gsunge...

Trudi: **(mischt sich ein)** Das vo dem Soldat wo in Chrieg zoge und det gstorbe isch.

Brigitte: **(kommt ebenfalls nach vorn)** Leider isch es ja wieder aktuell, au wänn's scho us em Chrieg vo 1870/71 stammt.

Maurice Stahél: Aber gerne! **(zu den Soldaten)** Soldats, venez! Nous chantons pour les femmes «La Strasbourgeoise».

MUSIK 29 (Bühnenchor)	Lied der Soldaten (La Strasbourgeoise)
---------------------------------	---

Ansichts-Exemplar

Schluss – Vision

MUSIK 30

Praeludium zum Chile-Lied

(Während des Praeludiums kommen alle Mitwirkenden wieder auf die Bühne und singen das folgende Lied [4stg.] gemeinsam.)

MUSIK 30 a

(Alle)

Chile-Lied

Wänn d Chilemuure chönnted rede,
gäbi das gar mängi Gschicht.
Wänn d Chilewänd verzele würded,
wäri das en bunte Bricht.

Orgelpfeife I:

(kommt zusammen mit der Orgelpfeife II während dem Lied durch den Mittelgang auf die Bühne, dann zur Orgelpfeife II.) Und? Das isch es jetzt gsi?

Orgelpfeife II

(zuckt mit der Schulter) Ja, ich glaube scho?

Orgelpfeife I:

Aber wie gaht's wiiter?

Orgelpfeife II

Was, wiiter?

Orgelpfeife I:

Hä dänk mit euere Chile. Händ eusi Chilewänd au i dä Zuekunft no öppis z verzelle?

MUSIK 31

Musik zur Vision

VIDEO:

(Die einzelnen Sätze werden von Jugendlichen auf Video gesprochen und abwechselnd links oder rechts eingeblendet.)

Chile isch nöd nume es schöns Gebäude, sondern di junge Lüt sind motiviert zum gah.

Es git es grosses Aagebot für die 20- bis 60-jährige i dä Chile.

Ich gah sehr gärn i d Chile, will si mir Abwächslig zu dä Schuel büütet, ich cha mich det mit Glichaltrige traffe, und bi Tanz, Spiel und gueti Gspräch führe.

Frühner hät's no Gottesdienst gheisse, doch hüt hämmer ganz viel verschiedeneni neu Näme.

Dä Chileruum isch veränderbar gstattet, mit meh Farb, flexibler Bestuehlig, Tisch, Sofas und gmüetliche Sitzglägeheite für Diskussione.

Dä Gottesdienst findet au a andere Orte statt, nöd nume no i dä Chile, zum Bispiel i dä Natur, im Schwümbi oder au im Bus.

D Öffnigsziite vo dä Chile händ sich perfäkt aapasst an Tagesplan vo dä Junge.

Hüt isch d Chile präsent uf Facebook, Twitter und Co und nüme im «Reformiert» und im Aaschlagchaschte bim Chilegmeindhuus.

(Die nachfolgenden Figuren treten nacheinander aus dem Chor hervor.)

Robert Mantel: Ich ha di alte Glogge chöne rette. – Setzed mir eus dāfür i, dass d Glogge als Zeiche vo Tradition und Verbundeheit au i Zuekunft i eus Dorf no lüüted.

Cathérine: Mich hät d Chile als Flüchtling ufgnah. – Sind mir au i Zuekunft offe für Mänsche uf dä Flucht.

Susanne: Eus hät d Chile ghulfe i eusere Not. – Lön mir au i Zuekunft Notliidendi nöd im Stich und schänded mir ihne die notwändif finanzielli und mänschliche Understützig.

Pater Heinrich: Mich händ d Lüüt wä dā Konfession verhebe. – Gömmer doch alli im gmeinsame Glaube mitenand i d Zuekunft.

Heinrich Trachsler: Ich ha d Chile törfe boue. – Mir alli mitenand chönd a dä Zuekunft vo dä Chile boue.

MUSIK 32

(Alle)

Chile-Lied

Wänn d Chilemuure chönnted rede,
gäbi das gar mängi Gschicht.
Wänn d Chilewänd verzele würded,
wäri das en bunte Bricht.

(Bühnenchor)

Wänn mir zu eusere Chile stönd,
wird sie e gue-ti Zuekunft ha.
Wänn mir sind offe au für Neus,
wird sicher sie no lang bestah.

(Alle)

Und d Chilemuure reded wiiter,
sicher no gar mängi Gschicht.
Und d Chilewänd verzeled wiiter,
eus no mängi bunte Bricht.